

Friederikenstraße 42 (links der Einfahrt zum Parkplatz von Tedi Markt)

SELMA HES, geb. Adler:

- * 12.06.1902 in Halberstadt (Harz)
- † November 1943 in Auschwitz-Birkenau

Selma Hes, geb. Adler, war die Ehefrau von Kaufmann Ignatz Hes aus Papenburg. Die Familie wohnte in der Friederikenstraße rechts 12 und hatte fünf Kinder. Ignatz Hes führte, gemeinsam mit seinem Schwager Bernhard Rothschild, die Lederwarenhandlung „H. I. Hes“ in der Friederikenstraße. Das Geschäft war 1844 von seinem Großvater Herz Hes gegründet und im Februar 1865 als Firma „Herz I. Hes zu Papenburg“ in das Handelsregister eingetragen worden. Im November 1932 übertrug Aron Hes, der Vater von Ignatz, die Firma an seinen Sohn und seinen Schwiegersohn Bernhard Rothschild.

Nach den Ereignissen der Pogromnacht vom 10. November 1938 in Papenburg, wurde die Firma „H. I. Hes“ von den NS-Behörden am 31. November 1938 von einem, wie sich der Landrat ausdrückte, „Liquidator abgewickelt“. Damit war die wirtschaftliche Existenz der Familien ruiniert. Ignatz Hes flüchtete mit seiner 9jährigen Tochter Renate, ebenso wie Bernhard Rothschild, im Sommer 1939 nach England. Ihre Bemühungen, die in Papenburg ausharrenden Familien nachzuholen, blieben erfolglos.

Selma Hes wurde am 10. Dezember 1941 mit ihren Kindern Alice, Hannelore und Arno sowie weiteren jüdischen Bürgern aus Papenburg mit einem Bus nach Osnabrück gebracht. Drei Tage später, am 13. Dezember 1941, erfolgte ihre Deportation von Osnabrück in das Ghetto Riga. Der Deportationszug erreichte den Rangierbahnhof Skirotava bei Riga am 15. Dezember 1941. (siehe *Isaak Polak*)

Am 02. November 1943 wurde Selma Hes mit ihren Kindern Arno und Hannelore, als „nicht arbeitsfähig“, aus Riga in das Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau deportiert. An diesem Tag kam es zu einer letzten großen Selektion, mit der das Ghetto Riga faktisch aufgelöst wurde. Diesmal ging der Transport nicht, wie so oft vorher, zu den Massenerschießungen im Wald von Bikernieki, sondern nach Auschwitz, wo er am 05. November 1943 eintraf. Dort wurden nur wenige Personen in das Lager aufgenommen, die meisten wurden von der Verladerrampe aus gleich nach der Ankunft in die Gaskammern geschickt.

05.11.1943 RK Ostland/Auschwitz: Aus dem Lager in Riga (Lettland) werden 1.000 Juden nach Auschwitz eingeliefert. 30 Frauen und 120 Männer werden als Häftlinge übernommen; die anderen 850 Menschen werden ermordet. (Czech, S. 645) <http://www.holocaust-chronologie.de/chronologie/1943/november/01-07.html>

Selma Hes war 41 Jahre alt, als sie in den Gaskammern in Auschwitz-Birkenau ermordet wurde. Ihre Kinder, die achtjährige Hannelore und der fünfjährige Arno, erstickten mit ihrer Mutter im Giftgas Zyklon B.

Die 16jährige Tochter Alice war in Riga geblieben. Sie hat die Schrecken der Deportation und KZ-Haft überlebt und gelangte 1946 in die USA.

ARNO HES

- * 24.01.1938 in Papenburg
- † November 1943 in Auschwitz-Birkenau

Ermordet mit fünf Jahren

HANNELORE HES

- * 26.02.1935 in Papenburg
- † November 1943 in Auschwitz-Birkenau

Ermordet mit acht Jahren



Frauen und Kinder bei einer Selektion in Auschwitz-Birkenau

Foto: http://www1.yadvashem.org/yv/en/exhibitions/album_auschwitz/index.asp

Chronik: In den Unterlagen der Stadtverwaltung begann die „Reichskristallnacht“ in Papenburg morgens gegen 5.00 Uhr. Denn um 5.15 Uhr war Kaufmann Ignatz Hes bereits verhaftet und im Polizeigefängnis in Schutzhaft genommen. Um 7.30 Uhr begannen etwa 20 SA-Männer mit der Zerstörung der Synagoge.

Vom Hauptkanal rechts, gegenüber der brennenden Synagoge, führte ein Weg an dem Schulhof der alten Kirchschule und hinter den Häusern der Friederikenstraße entlang. Auf diesem Weg schleppten die SA-Männer die schweren Benzinkanister zum Wohn- und Geschäftshaus der seit 1844 bestehenden Lederwarenhandlung „H. I. Hes“. Gegen 9.30 Uhr drangen die SA-Männer in das Haus ein, schrien die Frau Hes an: „Mach, dass du rauskommst, altes Judenweib!“, zündeten das Haus an und begannen das Warenlager zu plündern.

Das Interesse der Stadtverwaltung Papenburgs richtete sich zunächst auf die Beseitigung der Schäden. Bereits am 10. November 1938 hatte die Firma Bunte im Auftrage der Polizeiverwaltung mit einem Traktor die Mauern des Ledergeschäftes in der Friederikenstraße umgestoßen und den Schutt von der Straße geräumt. Am 12. November 1938 folgten weitere Abbruch- und Aufräumarbeiten, mit insgesamt zwei Trecker-, sechs Gespann- und 38 Arbeiterstunden. Die Rechnung ging an den Auftraggeber. Bezahlt aber wurde sie nach Rücksprache mit dem Landrat von dem Sparbuch der Lederfirma Hes u. Rothschild, das die Polizei im Verlaufe der Zerstörungsaktion zusammen mit 410 Mark Bargeld im Geldschrank der Firma „sichergestellt“ hatte.

Im Unterschied zu den Aufräumarbeiten geriet die Verwendung der Häute und Felle aus dem Warenlager des Ledergeschäftes Hes und Rothschild zu einer regelrecht gewinnbringenden „Verwertungsaktion“. Die bei der Zerstörung des Hauses beschlagnahmten Häute und Felle wurden im Auftrage der Polizeiverwaltung nach Vermittlung eines Papenburger Kohlenhändlers von der „Häute-Verwertungsgesellschaft Bremen mbH“ am 07. Dezember 1938 auf einer Auktion in Hamburg verramscht. Den Erlös teilten sich die Häute-Verwertungsgesellschaft, der Vermittler und die Polizeiverwaltung. Eine Entschädigung an die Lederfirma Hes und Rothschild wurde später gezahlt, doch betrug sie nur ein Fünftel des tatsächlichen Wertes. So steht es im Brückheimer-Manuskript. Dort findet sich auch die Vermutung, dass die Zerstörung des Ledergeschäftes planmäßig erfolgte, da die Stadt an Stelle des Hauses eine Straßendurchführung plante.

Die Stadt Papenburg erwarb sie die Besetzung des Ledergeschäftes Hes an der Friederikenstraße, die sie sich über einen Rechtsanwalt hatte anbieten lassen, um nicht direkt in Verhandlungen mit Juden zu treten. So schilderten es Ignatz Hes und Bernhard Rothschild in den Auseinandersetzungen zur Wiedergutmachung mit der Stadt Papenburg und erinnerten an die Vorgeschichte: „Das auf diesem Grundstück gestandene Geschäfts- und Wohnhaus wurde am 10. November 1938 von der Partei abgebrannt. Die Versicherung für das verbrannte Haus wurde von der Regierung einkassiert. Wir mussten für die Schuttabfuhr bezahlen.“

Für 3.300 Reichsmark wechselte das Grundstück an der Friederikenstraße am 22. November 1938 den Besitzer. Von einer Verantwortung für ihr Handeln aber hat die Stadt nach dem Krieg Abstand nehmen wollen: „Wenn der Beschwerdeführer behauptet, das Haus sei unter Aufsicht der Polizei von der SA abgebrannt worden, so dürfte dies nicht zutreffend sein. Die Polizei (seinerzeit Organ der Stadtverwaltung) hatte mit dieser Sache nichts zu tun und hatte von der Stadt keinen Befehl zur Mithilfe erhalten. Es ist allerdings möglich, dass eine Anordnung der Partei (SA) vorliegt.“ Oder in einem anderen Zusammenhang: „Auch wenn bei irgendeiner Aktion ein Angehöriger der Stadtverwaltung dabei gewesen sein sollte oder gesehen worden ist, so kann daraus noch nicht die Folgerung gezogen werden, dass die Stadtverwaltung Urheber der Aktion ist.“ Formal mochte die spätere Argumentation der Stadt richtig sein, den Tatsachen des 10. November 1938 wurde sie nicht gerecht.

